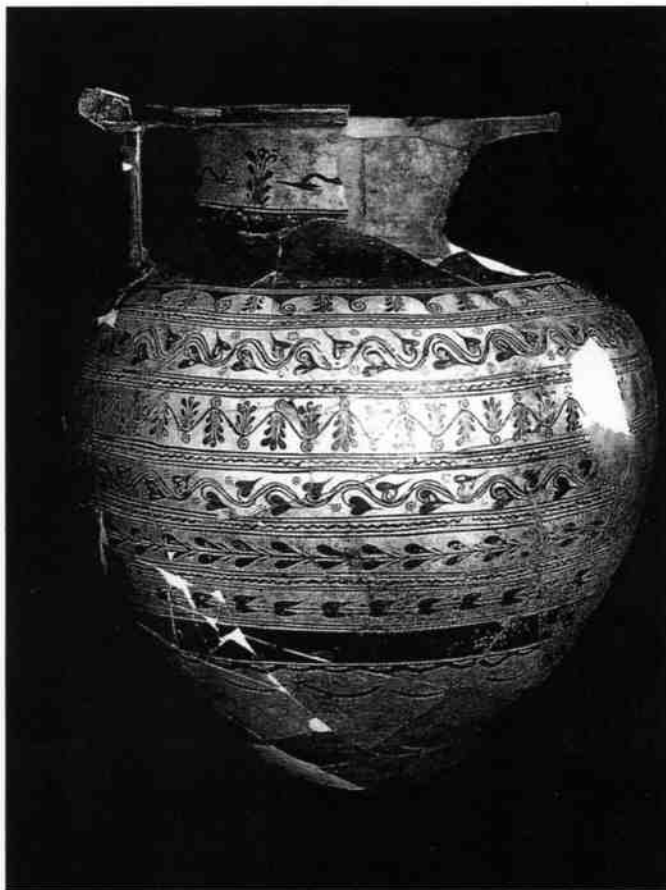


## Ein daunischer Kolonettenkrater aus Ascoli Satriano

Im Verlauf der Grabungskampagnen, die das Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano (Prov. Foggia) – finanziert durch Mittel des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Verkehr – in den Jahren 1997 und 1998 durchführte<sup>1)</sup>, kamen neben vielen weiteren Funden Fragmente eines daunischen Gefäßes zutage, die in Anzahl und Dimensionen für die Wiederherstellung ein beachtliches Ergebnis verhiessen. Tatsächlich ergab die Restaurierung, durchgeführt von Mitarbeitern des Innsbrucker Institutes, einen großformatigen Kolonettenkrater von 64 cm Höhe<sup>2)</sup>. Er konnte auf einer Seite durchgehend vom Rand bis zum Ansatz des fehlenden Fußes, in der zweiten Hälfte mit einer großen Fehlstelle wiedergewonnen werden (Abb. 1).



1: Ascoli Satriano: Gesamtansicht des Kolonettenkraters (Foto: Inst. Klass. Arch., Innsbruck)

Der Ort der Auffindung des Kraters, Ascoli Satriano, gehörte neben Arpi, Salapia, Tiati oder dem benachbarten Herdonia zu den bedeutendsten Zentren der daunischen Kultur, vor allem in der spätesten Phase vor der Romanisierung im frühen 3. Jh. v. Chr. Durch systematische und weiträumige Untersuchungen mit einem Survey-Programm der Universität Bologna in den Jahren 1990 und 1991 wurde die Topographie des ascolanischen Territoriums vom Neolithikum bis zur römischen Zeit ermittelt<sup>3)</sup>. Dementsprechend können für die daunische Phase vom 8./7. Jh. v. Chr. bis in die hellenistische Zeit auf den Hügeln in S. Rocco, Serpente, Cimitero Vecchio, Pezza del Tesoro und Mezzana la Terra und zu Füßen der Hügel am rechten Ufer des Carapelle in Muscelle, Pozzo Locatto und Giarnera Piccola dörfliche Siedlungen identifiziert werden. Oberflächenfunde und

<sup>1)</sup> Die Ausgrabungen werden in Zusammenarbeit mit dem Centro Operativo in Foggia unter Frau Dr. Marina Mazzei durchgeführt.

Grabungsberichte: A. Larcher – K. Winkler, Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Provinz Foggia, in: AÖ

9/1, 1998, 81 ff.; A. Larcher, in: *Taras* XVIII/1, 1998, 33f. Taf. VI u. VII.

<sup>2)</sup> Ausführung durch die Werkstätte des Archäol. Institutes unter der Leitung von Frau Mag. S. Reyer-Völlenklee im Zuge der Frühjahrskampagne 1998.

teilweise stattgefundenen Ausgrabungen sind diesen topographischen Beobachtungen vorausgegangen bzw. haben sie bestätigt. Das, was das antike Zentrum Ascoli Satriano in daunischer Zeit ausmachte, waren also Gruppen von kleinen Ansiedlungen auf den Höhen oder in der Nähe des Flusses, deren Lebensbasis hauptsächlich auf dem Betreiben von Landwirtschaft oder auch auf der Produktion von Keramik beruhte.

Der Colle Serpente ist in Ascoli Satriano das durch offizielle Grabungen am besten erforschte Areal. Schon seit Beginn des 20. Jh.s haben zufällige Funde seine Bedeutung deutlich werden lassen. Die Soprintendenza Archeologica della Puglia führte dort Forschungsgrabungen in den Jahren 1965, 1982, 1986, 1992 und 1993 durch und brachte damit die Funktion des Hügels sowohl als Nekropole seit dem 7. Jh. v. Chr. bis in römische Zeit sowie auch als Siedlungszentrum, das im 3. Jh. v. Chr. aufgegeben worden war, und als ein religiöses Zentrum mit dem Fund des sogenannten kultischen Gebäudes zutage<sup>3)</sup>. Seit 1997 konnte das Innsbrucker Institut bisher in zwei Kampagnen die Erforschung des Colle Serpente fortführen<sup>5)</sup>.

In der Folge soll, vor der eingehenden Behandlung des ascolanischen Kraters, ein Blick auf die daunische Keramik im allgemeinen geworfen werden, die durch besondere Eigenheiten geprägt, den vielleicht typischsten Ausdruck der daunischen Kultur vermittelt. Der Terminus „daunisch-subgeometrisch“ bezeichnet die Keramikproduktion von Nordapulien, dem antiken Siedlungsgebiet der Daunier, aus einem Zeitraum zwischen dem Anfang des 7. und dem Ende des 4. Jh.s v. Chr. Sie wird in drei Phasen eingeteilt und das Beiwort subgeometrisch dient zur Klassifizierung von genuin italisch und damit der Unterscheidung zur geometrischen Epoche der griechischen Kunst. Für den relativ langen Zeitraum der Herstellung dieser Keramik läßt sich sehr wohl eine stilistische Entwicklung feststellen, was die Motive, die Gefäßformen, die in der Spätzeit zum Teil von griechischen Vasenformen inspiriert wurden, und die Verwendung verschiedener Farben betrifft, ebenso sind regionale Eigenheiten in den verschiedenen Produktionszentren zu beobachten.

Hauptmerkmale der daunischen Keramik sind die Modellierung und die Dekoration in Streifenmustern ohne Verwendung der Töpferscheibe. Obwohl diese seit dem späten 5. Jh. v. Chr. eingeführt worden war, wurden die typischen einheimischen Gefäße bis zum Ende des 4. Jh.s v. Chr. handgeformt. Der verwendete Ton war entweder weich und mehlig in seiner Konsistenz, farblich leicht rosa bis orange, oder hart und von der Farbe her strohig bis braun-grünlich. Die auf dem hellen Tonschlicker der Gefäßoberfläche aufgetragene Dekoration (geometrisch bis floreal) war schwarz-braun oder hell-bis weinrot gehalten. Die Farben erschienen stets matt und dicht im Auftrag, erst in der spätesten Phase und gleichzeitig mit der vermehrten Verwendung der Töpferscheibe tritt auch glänzender Tonschlicker auf<sup>6)</sup>.

Die Fragmente des vorliegenden Stückes wurden in einem Schnitt am Hang des Colle Serpente im Randbereich einer großen Ziegellage gefunden<sup>7)</sup> (Abb. 2). Ob dieses Hangareal tatsächlich ein Siedlungsbereich war – an anderen Stellen des Hügels konnte dies verifiziert werden<sup>8)</sup> –, konnte auch im Zuge der Ausgrabung 1998 durch flächige Erweiterungen nicht eindeutig geklärt werden, obwohl manche Indizien dafür sprechen. So deuten die Menge an Dachziegelversturz, die Fragmente von großen Vorratsgefäßen oder Mauerstrukturen und Anhäufungen von kleinen Steinen als Pfostenaufleger auf das Vorhandensein von Behausungen hin, während aber andererseits typische Haushaltsgegenstände oder Feuerstellen fehlen.

<sup>3)</sup> E. Antonacci Sanpaolo, *Appunti preliminari per la storia dell'insediamento nel territorio di Ascoli Satriano*, in: *Atti San Severo* 12, 1991, 117 Taf. XLI–L; dies., in: *Taras XII/2*, 1992, 241 Taf. LXXVIII.

<sup>4)</sup> M. Fabbri, *Il Parco Archeologico di Ascoli Satriano*, in: *Profili della daunia Antica* 8, 1993, 101 ff. bzw. G. De Tommasi, *Il Nuovo Parco Archeologico di Ascoli Satriano*, ebd. 121 ff.; M. Mazzei, in: *Taras XVI/1*, 1996, 137.

<sup>5)</sup> Bericht zur Kampagne 1998 A. Larcher, in: *AÖ* 10/1, 1999 (im Druck).

<sup>6)</sup> Das Hauptwerk zur daunischen Keramik: E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia* (1977) mit Literatur; die Einteilung der daunischen Keramik in Subgeometrisch I, 700–550 v. Chr., II, 550–400 v. Chr. und III, 400–300 v. Chr. erfolgte durch F. P. Johnson, *The Farwell Collection* (Monographs on Archaeology VI) 1953, 61 ff. und durch E. Pryce, *CVA, Brit. Mus. VII, IV Da* (1932) 5 ff., dazu erneut E. M. De Juliis, *Postille sulla cronologia della ceramica dau-*

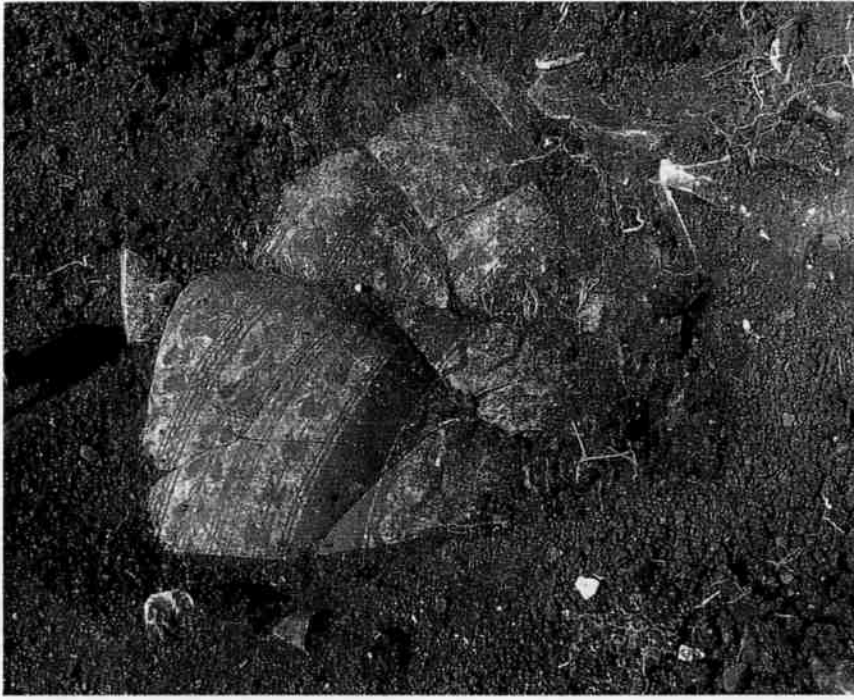
*nia*, in: *Atti San Severo VII*, 1988, 96 ff.; weiters: D. Yntema, *The Matt – Painted of Southern Italy* (1985).

<sup>7)</sup> Inv.-Nr. 10.950; Maße: H = 64 cm, H (Hals) = 11,5 cm, Randbreite = 7 cm, Randbreite beim Henkelansatz = 9,5 cm, D max. = 53,3 cm, D (Hals) = 11,5 cm, U max. = 168 cm, Henkel H = ca. 10 cm.

Fundlage: Schnitt 1/97/2 im NO-Eck und in der in der Folge angelegten Osterweiterung von 1,5 × 1 m, die Scherben lagen auf einer Fläche von 1,5 × 1,5 m unter der Oberkante einer großen Ziegellage und reichten bis in die unterste Schicht dieser Lage.

Aufbewahrungsort: derz. im Museo Civico in Ascoli Satriano deponiert.

<sup>8)</sup> M. Mazzei, in: *Taras VII/1–2*, 1987, 112–114; dies., *Nuovi documenti sui centri di Ascoli Satriano e Ortona in età preromana*, in: *Profili della Daunia Antica* 3, 1987, 97–110; dies. in: *Taras XVI*, 1, 1996, 137; Fabbri a. O. Anm. 4, 101 ff.; A. Russo Tagliente, *Edilizia domestica in Apulia e Lucania* (1992) 73. 145 f. Abb. 85. 223.



2: Ascoli Satriano: Teile des Kolonettenkraters in Fundlage (Foto: Inst. Klass. Arch., Innsbruck)

Bei der Restaurierung des daunischen Kraters wurden zunächst die einzelnen Scherben oberflächlich mit Paraloid gefestigt, danach erfolgte die Klebung mit wasserlöslichem Kaltleim (Synturit) und vereinzelt Punktglebungen mit Superkleber. Schließlich mußten an einigen Fehlstellen stabilisierende Ergänzungen in Gips vorgenommen werden<sup>9)</sup>.

Dem so wiederzusammengefügten Gefäß fehlen nunmehr Teile des Halses, des Gefäßbauches, ein Henkel zur Gänze, außerdem Boden und Standfuß. Ein weiteres Fragment des Friesteiles konnte 1998 in einem nach Süden verlängerten Schnitt entdeckt werden.

#### Beschreibung des Kraters:

Ab dem Rand des Bodens steigt die Wölbung des Gefäßes gleichmäßig zum ausladenden Gefäßbauch an und wird an der Schulter verlaufend eingezogen. Der breite Hals wird durch die massive Horizontallippe abgeschlossen, die auf flachen Kolonettenhenkeln ruht. Dort, wo die Henkel ansetzen, wird die Gefäßlippe durch eine gebälkartige Platte erweitert. Am sogenannten Gebälk des erhaltenen Kolonettenpaares zeugen Bleiklamern von einer antiken Reparatur<sup>10)</sup> (Abb. 3).

Der Dekor des aus hellbräunlichem Ton bestehenden Gefäßes ist in Schwarzbraun auf gelblich bis graugrünlichem Tonschlicker gemalt. Auf der Horizontallippe erscheinen alternierend Sterne und Palmetten zwischen dunklen Randfeldern. Die Henkel sind dunkel bemalt und zeigen an der Außenseite ein Feld mit einem Blattmotiv von nach unten gerichteten, abgerundeten und paarweise auftretenden Blättern, die abwechselnd kleiner und größer gebildet sind. In ein schwarz gerahmtes Feld unter dem Henkelansatz sind Palmetten und stilisierte Meerwesen gesetzt (s. Abb. 3). Um den Hals unter dem Lippenansatz läuft ein Fries von alternierenden Palmetten und stilisierten, schlangenartigen Meerwesen. Die Palmetten bestehen aus einem Mittelblatt, je vier seitlichen Blättern und je einem Grundblättchen, wobei die Blätter nicht aus einer Wurzel, sondern alle einzeln vom Grund aus entspringen<sup>11)</sup> (Abb. 4).

Nach einer breiten dunkel gefärbten Zone am Übergang zwischen Hals und Schulter beginnen die in Friesen angeordneten Musterrapporte, die jeweils von einem Wellenband zwischen Doppelstreifen getrennt sind<sup>12)</sup>.

<sup>9)</sup> Die Arbeiten wurden von Mag. B. Welte und J. Rückl ausgeführt (alle Archäol. Inst. Innsbruck). Die Art der Klebung würde jederzeit das Auseinandernehmen zum Einfügen weiterer Scherben erlauben.

<sup>10)</sup> Zur Gefäßform s. De Juliis 1977 a. O. Taf. V/6.

<sup>11)</sup> De Juliis 1977 a. O. Taf. LI/32 u. 36 Taf. LIV/71; F. Tinè Bertocchi, *Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi* (1985) 169, Ascoli Satriano tomba no. 22/5 (Glockenkrater).

<sup>12)</sup> Diese Trennbänder sind typisch für Dekoration des sog. „stile vegetale“ der Gruppen VI und VII bei Tinè Bertocchi (1985) a. O. 119 ff.



3: Ascoli Satriano: Detail der Kolonettenhenkel mit antiker Reparatur (Foto: B. Welte)



4: Ascoli Satriano: Kolonettenkrater – Detail der Halszone und Frieze 1 und 2 (Foto: U. Wein)





5: Ascoli Satriano: Kolonettenkrater – Detail der Friese 1 bis 5 (Foto: B. Welte)

1. Fries: Bogenmotiv in Voluten endend, wobei vom Scheitel des Bogens Palmetten hängen, die aus einem Mittelblatt, je drei seitlichen Bättern und Grundblatt bestehen. Vom Typ gleichen sie den Palmetten am Hals, manchmal ist jedoch der Blattstiel nicht bis zum Grund geführt.

2. Fries: Ranke, bestehend aus alternierend vom stark gewellten Astband abstehenden Efeublättern, die abwechselnd nach rechts und nach links gerichtet sind. Jedes der spitz zulaufenden Blätter hat einen eigenen Stiel und ist begleitet von Punktrosetten<sup>13)</sup>.

3. Fries: Tiefes Wellenband mit alternierend hängenden und stehenden Palmetten, bestehend aus einem Mittelblatt und je drei seitlichen Blättern vom Grund aus entspringend. Über und unter jedem Palmettenansatz sitzt jeweils eine Volute (Abb. 5).

4. Fries: Weitere Efeuranke, bei der die zugespitzten Blattenden alle nach rechts gerichtet sind. Ansonsten folgt sie dem Typus von Fries Nr. 2<sup>14)</sup>.

5. Fries: Blattranke mit nach links gerichteten Blättern. Den Ast bildet ein gerades, umlaufendes Band, von dem paarweise die abgerundeten Zungenblätter abstehen, unter jedem Blattpaar sind kleine Ästchen (Abb. 6). Diese Art von Blattranken, ebenso wie der Typus von Fries Nr. 6 sind häufige Motive des „stile vegetale“ zur Dekoration von Ollae sowohl in der ascolanischen Produktion als auch im übrigen Daunien<sup>15)</sup>.

6. Fries: Blattranke, bestehend aus einem gerade umlaufenden Astband mit paarweise angesetzten, nach rechts gerichteten Lanzettblättern, die direkt aus dem Ast herauswachsen. Zwischen die Blattpaare sind Punkte gesetzt<sup>16)</sup>.

Der Friesteil endet mit einem breiten, dunkel gemalten Streifen, dem sich ein Wellenband anschließt. Einzelne gesetzte Bogenmotive bilden den Übergang zur breiten unbemalten Zone bis hin zum nicht erhaltenen Gefäßfuß<sup>17)</sup>.

<sup>13)</sup> Typus des Efeublattes s. de Juliis 1977 a. O. Taf. LII/47. LIII/63. CIX/A rechts und CVIII/B; das doppelte Astband vgl. Tinè Bertocchi 1985 a. O., 143: Ascoli Satriano tomba no. 52/1 (Glockenkrater).

<sup>14)</sup> De Juliis 1977 a. O. Taf. LI/34. XCI/B (Krateriskos).

<sup>15)</sup> Tinè Bertocchi 1985 a. O. 156: Ascoli Satriano, tomba no. 4/2 (Olla); 193: A. S. tomba no. 55/1 (Olla).

<sup>16)</sup> Tinè Bertocchi 1985 a. O. 174: A. S. tomba no. 28/8 (Olla).

<sup>17)</sup> Abschließendes Bogenmotiv s. z. B. Tinè Bertocchi 1985, a. O. 140: A. S. tomba no. 51/10 (Olla).



6: Ascoli Satriano: Detail einer Olla in Privatbesitz (Foto: Inst. Klass. Arch., Innsbruck)

Alle Motive der Friese gehören dem Repertoire des „stile vegetale“ der Stufe subgeometrisch daunisch III an. Für die meisten lassen sich zumindest annähernde Vergleiche mit dem Fundgut aus den Gräbern von Ascoli Satriano anstellen. Die unter dem Einfluß griechisch-italiotischer Keramik entwickelten Blattfriese finden sich einzeln auftretend ebenso auf apulisch rotfigurigen Vasen oder der Gnathia-Ware des 4. Jh.s v. Chr.

Vor allem sind es bauchige Ollae nach Tinè Bertocchi<sup>18)</sup> aus den Phasen VI und VII der ersten und zweiten Hälfte des 4. Jh.s v. Chr., auf denen vergleichbare Motive auftreten. Solche Ollae, die bis zum Ende des 4. Jh.s v. Chr. zum Großteil noch handgeformt wurden, entstammen Werkstätten von Ascoli Satriano. Schon 1977 hatte De Juliis in seinem Werk über die daunische Keramik aufgrund einer bemerkenswerten Homogenität von zahlreichen keramischen Funden in Gräbern des 4. Jh.s v. Chr. von Ascoli Satriano vermutet, daß sich in der Phase subgeometrisch daunisch III neben Herdonia und Canosa dort eines der Produktionszentren befand, was der Fund eines Brennofens in Pozzo Locatto schließlich bestätigte<sup>19)</sup>.

Neben den traditionellen Gefäßformen wie der Olla mit horizontalen Bogenhenkeln, Protomen und einer horizontalen Gefäßlippe oder der Siebtasse bediente man sich auch solcher aus der hellenistisch-griechischen Welt inspirierten Vasenformen wie der Amphoren und Kratere. Diese „neuen“ Formen wurden auf der Töpferscheibe hergestellt und mit dem in der Spätzeit entwickelten, indogen geprägten Dekor, vor allem in seiner Verteilung über das Gefäß, versehen. Dieser Gattung der Übergangsphase von der daunischen Kultur zur hellenistisch-römischen Formensprache ist das vorliegende Gefäß zuzurechnen. Eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jh.s v. Chr. ist daher für den ascolanischen Krater als gesichert anzunehmen.

Auf der Suche nach einem passenden Vergleich stieß man sehr bald auf einen Fund aus Herdonia<sup>20)</sup> (Abb. 7). Es handelt sich ebenfalls um einen Kolonettenkrater, allerdings von sehr viel gedrungenerer Form als die Vase aus Ascoli Satriano. Er wurde in Herdonia innerhalb einer Nekropolenzone in der Nähe des Grabes Nr. 153 auf einem Felsen während der Ausgrabungen 1974 gefunden<sup>21)</sup>. Der Krater hat zwar nur eine Höhe von 39,5 cm, in der Art des Dekors zeigt er jedoch starke Ähnlichkeit mit dem ascolaner Stück.

Auf der weit ausladenden Gefäßlippe erscheint zwischen schwarzen Streifen ein Blattfries mit abgerundeten Blättern (vgl. Fries Nr. 5 Ascoli Satriano). Die auf der Gefäßschulter aufruhenden Kolonettenhenkeln zeigen vertikale Zickzackstreifen. Zwischen Halsansatz und Schulter liegt eine dunkel gemalte Zone, darunter beginnen die Dekorfriese, getrennt durch Wellenbänder zwischen Streifen. Hier handelt es sich lediglich um zwei Dekorfriese.

<sup>18)</sup> Tinè Bertocchi 1985 a. O. ab Seite 119 ff.

<sup>19)</sup> De Juliis 1977 a. O. 76 f.; Antonacci Sanpaolo 199 a. O. Anm. 3, 121; dies. Taras XII/2, 1992, 242; Profili della Daunia Antica 8, 1993, 124.

<sup>20)</sup> R. Iker, Ortona VII/2, Les Tombes Dauniennes (1986) 632 Taf. XXXIX/b, als Fundstelle wird „sur le roches“

angegeben ohne Zusammenhang mit umliegenden Gräbern.

<sup>21)</sup> Die Angaben und Fotos wurden mir freundlicherweise von Prof. Frank Van Wouterghem der Universität Leuven/Belgien übermittelt: Inv.-Nr. 74. OR. 39; Maße: H = 39,5 cm, D max. = 41 cm, Breite der Lippe = 5,8 cm.



7: Ortona: Kolonettenkrater (Foto: Universität Leuven/ Belgien, Department Archeologie)

1. Fries: Efeublattfries mit Punktrossetten, wobei ein einziges Wellenband den Ast bildet (vgl. Friese Nr. 2 und Nr. 4 von Ascoli Satriano).

2. Fries: Fortlaufender Hakenmäander<sup>22)</sup>.

Der Friesteil wird durch einen breiten dunklen Streifen abgeschlossen, dem noch ein Band von liegenden, ineinandergreifenden S-Schlingen folgt<sup>23)</sup>. Die Zone bis zum nicht erhaltenen Gefäßfuß bleibt unbemalt.

Mit dem ascolaner Gefäß hat der Krater aus Herdonia vor allem den Mündungs- und Halsteil mit den Kolonettenhenkeln und die Art und Ausführung der dekorativen Friese gemeinsam. Von der Form her gleicht er eher dem Typus der gleichzeitigen Ollae, nur daß statt der gebogenen Rundstabhenkeln und der Protome dazwischen hier die durch hellenistische Vasenformen geprägte Variation der aus kräftigen Pilastern bestehenden Vertikalhenkeln gewählt wurde. Der Gefäßtypus, die Art der die Zierfriese trennenden, gerahmten Wellenbänder und der Efeublattfries lassen die Herkunft der beiden Gefäße aus einer gemeinsamen Werkstatt in Ascoli Satriano zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen.

Der hier präsentierte daunische Kolonettenkrater ist vor allem in seinen Dimensionen, aber auch in seiner Kombination von apulisch-hellenistischer Gefäßform mit spätdaunischem Dekor sicher ein herausragender Fund aus Ascoli Satriano und ebenso ein besonderes Stück innerhalb der Produktion subgeometrisch daunischen Keramik der letzten Phase der zweiten Hälfte des 4. Jh.s v. Chr., der bisher in seinen enormen Ausmaßen keine unmittelbare Parallele in Apulien besitzt.

A-6020 Innsbruck.

ASTRID LARCHER

<sup>22)</sup> De Juliis 1977 a. O. Taf. XLIX/8.

<sup>23)</sup> De Juliis 1977 a. O. XC ; auch die S-Schlingen sind ein häufiges Dekorationsmotiv für die Ollae des 4. Jh.s v. Chr.